

Satz 2: Änderung über die Durchführung der Volksbefragung
Satz 3: Volkskorrespondenten haben die Wort

unsere Pressekader entwickelt

Die Entschließung der I. Pressekonferenz stellte die gesamte Partei vor die Aufgabe, in unseren Redaktionen eine entscheidende Verbesserung der sozialen Zusammensetzung herbeizuführen.

Audi die soziale Zusammensetzung der Redaktion „Sächsische Zeitung“ ließ bis dahin viel zu wünschen übrig. Der Arbeiteranteil betrug im März 1950 nur 26 Prozent. In der Redaktion gab es keine ehemaligen Bauern oder Landarbeiter.

Um die Jahreswende 1950/51 wurde der erste Schritt zur Verbesserung der sozialen Zusammensetzung in der Redaktion getan. Junge Arbeiter und Arbeiterinnen, Dreher, Fräser, Elektriker, Schriftsetzer und Landarbeiter wurden in die Redaktion aufgenommen. Der Arbeiteranteil nach der sozialen Herkunft stieg auf 70 Prozent, nach dem Beruf auf 53 Prozent, der Bauern- und Landarbeiteranteil stieg nach Herkunft und Beruf auf 7 Prozent.

Mit dieser Wendung kann sich die Redaktion „Sächsische Zeitung“ jedoch nicht zufriedengeben. Jetzt beginnt erst die geduldige Erziehung der jungen Mitarbeiter, ihre neue fachliche Qualifizierung und die ständige Sorge um ihre allseitige Entwicklung.

Die Schulung des Nachwuchses erfolgt in der Redaktion „Sächsische Zeitung“ auf dem theoretisch-politischen Gebiet und auf dem fachlichen Gebiet, wobei selbstverständlich keines vom anderen schematisch losgelöst werden kann.

Im Vordergrund steht die theoretisch-politische Schulung

Die täglichen Redaktionssitzungen in „Sächsische Zeitung“ geben bereits eine gute Anleitung für die tägliche Arbeit. In der nächsten Zeit muß jedoch eine weitere Hebung des Niveaus der Redaktionssitzungen erreicht werden. So kann zum Beispiel die für die Planung der laufenden Nummer bisher noch erforderliche Zeit von 30 Minuten wesentlich gekürzt werden, zumal diese Aufgabe in erster Linie von den Mitgliedern des Redaktionssekretariats zu lösen ist. Dafür sollten die wichtigsten politischen Ereignisse zur Grundlage einer theoretischen und ideologischen Schulung genommen werden, so daß sowohl die an diesen Sitzungen teilnehmenden Nachwuchskräfte als auch alle anderen Redaktionsmitglieder eine ständige politische Anleitung erhalten.

Einmal in der Woche findet mit allen Redakteuren einschließlich der Kreisredakteure und des Nachwuchses ein

REICHSBAHN-VERORDNUNG 1923

Betteln
Hausieren
Musizieren



Wepnn und wo sind wir Agitatoren? Immer und überall

Wir <uüüüüv InPonderzugH-702



druck bringen und beschlossen, eine Protestresolution auszuarbeiten und sie allen Mitreisenden zur Diskussion und Unterschrift vorzulegen.

Diese Resolution ging von den Erfolgen des Aufbaues in der Sowjetunion, in den Volksdemokratien und der Deutschen Demokratischen Republik aus, von denen sich die Mehrzahl der Reisenden in Leipzig soeben erst mit eigenen Augen überzeugt hatte. Hierauf folgte eine kurze Gegenüberstellung der Taten der imperialistischen Kriegsbrandstifter, wobei ihr neuestes Verbrechen — der Abwurf von Gasbomben — schärfstens verurteilt wurde.

Die Resolution schloß mit den Worten: „Wir verpflichten uns, alles zu tun, um den Frieden für unser Vaterland und für die gesamte Menschheit zu erhalten.“

Zunächst suchten wir den Zugführer auf, um ihn von unserem Plan in Kenntnis zu setzen. Unsere Initiative schien ihm nicht zu gefallen, denn er begann uns mit Auszügen aus der Reichsbahnverordnung des Jahres 1923 bezüglich: „Betteln, hausieren, musizieren us w.“ zu beschwören. Ich diskutierte mit ihm sehr ernsthaft, und er entgegnete mir, daß diese Verordnungen keineswegs veraltet seien, wie es den Anschein haben könnte. Sie wären im Jahre 1938 erneut bestätigt worden und befänden sich bis heute in Kraft! Als ich nicht locker ließ, schickte er uns zu dem Genossen Kulturleiter. Hier fanden wir sofort Verständnis und Unterstützung und Freude über unser Vorhaben.

Kritik müssen wir auch an der Genossin üben, die den Zugfunk bediente. Sie war zwar freundlich, aber wenig begeistert von unserer Aktion. Wir schlugen ihr zum Beispiel vor, die Resolution mit einigen von uns verfaßten einführenden Worten über den Funk bekanntzugeben. Erst nach etlichen Ermahnungen — wir hatten bereits mit einer Geldsammlung für Korea begonnen — begann sie die Resolution kurz und trocken zu verlesen.

Wir waren insgesamt zwölf Genossen Studenten. Auf meinem Streifzug traf ich jedoch noch einige bekannte Ge-

Alle Mitglieder unserer Partei ivaberx^die^^^erpflichtung, die Menschen geduldig üwsrdle verbrecherischen Pläne der Kriegstreiber aufzuklären und neue Kämpfer für den Frieden zu gewinnen, nafür gibt es immer Möglichkeiten. Eine davon will ich hier kurz schildern:

nläßli<h d&r Messe fuhr eine Delegation von Studenten der P& Jagogischen Fakultät der Humboldt-Universität nach Leipzig. Wir alle waren von den in Leipzig gezeigten Auf- folgen der Länder des Weltfriedenslagers begeistert. Als wir wieder im Berliner Zug saßen, gab es natürlich freudige Diskussionen, jeder wußte etwas Besonderes zu berichten.

Ungefähr zwanzig Minuten nach der Abfahrt hörten wir in den Nachrichten des Zugfunks, daß die amerikanischen Massenmörder jetzt auch Giftgasbomben in Korea abgeworfen hatten. Das ließ uns keine Ruhe mehr, wir wollten auf der Weiterfahrt unbedingt unseren Abscheu zum Aus-